

## 2. SONNTAG IM JAHRESKREIS

### Kommentar von Charles de Foucauld<sup>1</sup> zum Evangelium nach Johannes (2,1-11)

„Kommt und seht... Sie haben keinen Wein mehr.“

Wie gut bist du, mein Gott, uns in einem Wort die Regel unseres ganzen Lebens zu geben: „Kommt und seht, folgt und schaut, ahmt nach und betrachtet!“ Wie gut bist du, uns das Mittel, ich möchte sagen das Rezept zu geben, das unsere Gebete unfehlbar macht, indem du uns lehrst, sie auf die Fürsprache der heiligsten Jungfrau darzubringen.

Kommen und sehen, folgen und schauen, nachahmen und betrachten, das sind die ersten Worte unseres Herrn im Johannesevangelium ... Dies wird das letzte sein : „Du aber, folge mir nach“, „Ahme mich nach“, sagt er zum heiligen Petrus am Ende des letzten Kapitels. Und das sagt er allen, die seine Jünger sein wollen: „Verleugnet Euch, nehmt Euer Kreuz (auf Euch) und folgt mir nach... Ahmt mich nach!“ Das soll unser ganzes Leben ausmachen: Jesus nachahmen und ihn betrachten...Lasst uns dieses Programm zu jeder Stunde, in jedem Augenblick erfüllen wie Maria und Joseph, die dies ununterbrochen ihr ganzes Leben lang taten, wie Magdalena, der hl. Johannes, der hl. Paulus... Ahmen wir nach und betrachten...Betrachten wir ihn: Er ist nicht weit, er ist in uns durch das göttliche Wesen des Mensch gewordenen Wortes... Ahmen wir ihn nach, begleiten wir ihn in uns, wo er wohnt, indem wir ihn betrachten und ihn nachahmen. Bitten wir ihn auf die Fürsprache der hl. Jungfrau, bitten wir diese gute Mutter, für uns einzutreten, wie sie es für die Familie in Kana getan hat... Ein inbrünstiges Gebet an die hl Jungfrau wird niemals zurückgewiesen: Jesus legt – heute wie in Kana – Wert darauf, zu zeigen, dass er seine Mutter liebt, sie immer erhört und es ihm gefällt, sie durch uns gebeten und verehrt zu sehen. Es ist natürlich, dass Kinder ihre Mutter bitten. Bitten wir also die hl. Jungfrau. Es ist uns nicht möglich, wirklich Brüder Jesu zu sein, ihn nachzunahmen, ihm ähnlich zu werden, wenn wir nicht wirkliche Kinder der hl. Jungfrau sind, Kinder durch Zärtlichkeit, durch Verehrung, durch Vertrauen, Kinder, die oft mit ihr sprechen, indem wir uns mit ihr ebenso oft unterhalten wie Jesus es in seinem sterblichen Leben tat. Wenn wir uns mit dieser lieben Mutter so oft unterhalten, wie es unser Herr in Nazareth tat, dann nehmen wir Gott nichts weg. Wir nehmen ihm nichts von der Zeit weg, die wir ihm allein schulden, da wir nichts anderes tun als Jesus nachzuahmen, der sicherlich, indem er mit seiner Mutter sprach, Gott das gab, was er Gott schuldete. Denn er verlor ihn einerseits nicht einen Moment aus dem Blick und widmete ihm andererseits im Gebet die ganze Zeit, die ihm gebührte. Er verbrachte die Zeit im Gespräch mit seiner Mutter um Gottes willen, um ihm zu gehorchen. Er tat es ihm zuliebe, im Blick auf ihn allein. Machen wir es ebenso... Es gilt zu bemerken, dass man nach den gleichen Prinzipien eine gewisse Zeit dem Gebet zu Joseph weihen sollte, der Unterhaltung mit ihm, wenn man Jesus vollkommen in seinem Leben in Nazareth nachahmen will.

---

<sup>1</sup> M/429, sur Jn 1,37-2,11, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 146-147.